

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Pf.,
Zertifikat-Millimeter 15 Pf. Bei Wiederholung oder Mengen-
abschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigen-
annahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen
Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. - Erfüllungsort:
Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Biederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50
und 15 Pf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl.
20 Pf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50
einschl. 20 Pf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50
einschl. 18 Pf. Zeitungsgebühr zusätzlich 36 Pf. Postgeld.
Ausgabe A 15 Pf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Montag, den 16. September 1940

Nr. 218

Neue Brände im Regierungsviertel

Heftige Luftkämpfe über den Dächern Londons - Bis jetzt über 60 Feindflugzeuge vernichtet - Buckingham-Palast erneut bombardiert - Gleichzeitiger Angriff auf Küstenstädte im Süden - Längs der Themse ein großes Ruinenfeld

In einer Woche siebenzig Stunden Großalarm in London

Berlin, 16. September. Unsere Fliegerverbände griffen am gestrigen Sonntag Docks und Speicheranlagen von London wiederum erfolgreich mit Bomben an. Hierbei entwickelten sich heftige Luftkämpfe, in deren Verlauf der Gegner zur Zeit über 60 Flugzeuge verloren hat. 20 eigene Flugzeuge werden vermisst. Außerdem griff die Luftwaffe einen Geleitzug vor der englischen Küste an und warf hierbei ein Handelsschiff von 8000 BRT. in Brand. Der Hafen von Dover wurde erneut mit Bomben belegt.

Neben diese erneuten Angriffe dröhete unser Stockholmer Vertreter noch folgende Einzelheiten:

Am gestrigen Sonntag wiederholten sich über London die heftigen Luftangriffe vom Samstag, aus denen hervorgeht, daß die englische Jagdwaffe jetzt die Verteidigung der Hauptstadt schon über deren Dächern selbst führen muß.

Bereits am Samstagmittag waren etwa 50 deutsche Flugzeuge über dem Stadtkern im Gefecht mit britischen Maschinen beobachtet worden. Nachdem es dann im Verlauf des Abends mehrere Alarme gegeben hatte, während dieser im Osten und Westen der Stadt verheerende Brände ausbrachen, setzte gegen Mitternacht der deutsche Hauptangriff ein. Trotz des vielgepriesenen Sperreifers, das sich die Engländer so viel kosten lassen und trotz ihrer Ballonperren drangen die deutschen Maschinen wieder wie am Tage zuvor über das Innere der Stadt ein.

Wieder riefen deutsche Bomben Brände in und nahe dem Regierungsviertel hervor, so am Trafalgar-Platz, auf dem die bekannte Nelson-Säule steht. Getroffen wurden ferner das Südafrika-Haus und das Australiens-Haus, wo die Vertreter dieser Dominionen ihren Sitz haben.

Das Londoner Luftfahrtministerium, das wiederum mit Angaben über Bombenschäden zurückhält, gibt immerhin zu, daß der Buckinghampalast am Sonntag erneut bombardiert wurde. Es sollen dabei königliche Privatgemächer beschädigt worden sein. Opfer seien nicht zu beklagen.

In einem Communiqué des englischen Luftfahrtministeriums über die Luftangriffe vom Samstag wird gesagt: „Während des ganzen Vormittags haben feindliche Flugzeuge ihre reihenweisen Angriffe fortgesetzt. Im Verlauf eines dieser Angriffe wurden Bomben auf den Londoner Bezirk abgeworfen. Weiter wurden am Vormittag der Südoften und der Osten Englands angegriffen.“ In einer Küstenstadt im Süden seien mehrere große Gebäude beschädigt worden. Am frühen Nachmittag habe das Londoner Gebiet erneut einen Angriff zu bestehen gehabt. Vor allem im Londoner Südoften seien Bomben abgeworfen worden. Zur gleichen Zeit hätten mehrere Küstenstädte im Süden ein Bombardement ertragen müssen. Hauptächlich in Brighton und Eastbourne seien große Schäden zu verzeichnen. Während eines Angriffs am Nachmittag seien in Ipswich mehrere Gebäude zerstört worden. Bomben wurden abgeworfen in einer Stadt im Nordwesten Englands, und es wurde ernstlicher Schaden an industriellen Gebäuden angerichtet.“ Wenn so etwas die Engländer amtlich zugeben, dann kann man sich vorstellen, welche

Massenflucht aus London

Androhung von schweren Strafen
Von unserem Korrespondenten

Oslo, Kopenhagen, 16. September. Das skandinavische Telegrammbüro berichtet, daß die englische Regierung drastische Maßnahmen ergreife, um die Massenflucht aus der Hauptstadt aufzuhalten. Scharfe Strafen würden angedroht, falls weitere Personen die Stadt verlassen. Trotzdem war der Strom der Flüchtlinge am Wochenende nicht aufzuhalten. Auch das ist ein Anzeichen für den fortschreitenden Bersfall Londons und Englands.

Wirkung die deutschen Aktionen gegen die kriegswichtigen Objekte in England haben. Nach einer Statistik des Londoner Vertreters der „Dagens Nyheter“ standen von den 168 Stunden der letzten Woche nicht weniger als 70 Stunden im Zeichen eines Vollalarms. Was das bedeutet, braucht nicht näher erklärt zu werden. Die Journalisten neutraler Länder sind sich jedenfalls darüber einig, daß die Beschädigungen Londons unheimlich sind. Der schwedische Journalist der obengenannten Zeitung gibt der letzten Woche den Namen: das Dunkirchen der englischen Zivilbevölkerung. Der Londoner Vertreter der „Stockholms Tidningen“ meldet, das ganze Land rings um die Themse sei in Brandqualm gehüllt und längs des Flusses liege Haus neben Haus in

Ruinen. Die deutschen Bomber hätten am Samstag ihre Angriffe sogar gegen einen Konvoi in der Themse gerichtet. Der Londoner Vertreter von „Svenska Dagbladet“ vergleicht London mit Barcelona und Warschau: „London sieht an manchen Stellen jetzt weit schlimmer aus als Barcelona, als ich diese Stadt nach den vielen Bombardements besuchte. Personen, die das Bombardement Warschaus miterlebten, sagen, daß Londons Erfahrungen während der letzten Woche hinter den Erlebnissen der polnischen Hauptstadt nicht zurückstehen.“ Die Befürchtungen der Regierung, gehen vor allem auf ein panikartiges Verlassen der Stadt durch die Bevölkerung, deren Flüchtlingsströme die englischen Truppenbewegungen erheblich stören könnten.

Ägyptische Grenze überschritten

Lebhaftige Kämpfe mit feindlichen Kräften - Große Erfolge der Luftwaffe

Rom, 15. September. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der Cyrenaika haben unsere vorgeschobenen Abteilungen die Grenze überschritten und lebhaftige Kämpfe gegen feindliche Kräfte ausgenommen. Unsere Luftwaffe nimmt aktiv teil, indem sie durch Bombardements und im Tiefflug feindliche Ansammlungen von Kraftfahrzeugen angreift. Zwei feindliche Flugzeuge vom Blenheimtyp sind abgeschossen worden.

Bei Malta sind das Arsenal von Valetta und der Wasserflughafen von Calafiana einem neuerlichen nächtlichen Bombardement unterzogen worden. Trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse sind alle Ziele voll getroffen worden.

Im östlichen Mittelmeer sind feindliche Seestreitkräfte neuerdings von unseren Fliegern erreicht und bombardiert worden. Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgeführt.

Im Indischen Ozean konnte ein britischer 10 000-Tonnen-Kreuzer, der von einer unserer Luftformationen bombardiert, getroffen und ernsthaft beschädigt wurde, nur langsam und mit stark abgedunkeltem Deck die Fahrt fortsetzen.

Der Feind hat in Nordafrika einige Luftangriffe durchgeführt und dabei Bomben auf Bomba ohne das geringste Ergebnis abgeworfen. In Italienisch-Ostafrika hat der Feind Luftangriffe gegen die ganze Zone zwischen Asmara und Abi Ugrri unter-

nommen und dabei einen Toten und einen Verwundeten unter den Eingeborenen sowie leichten Sachschaden an einer Siedlung verursacht.

Die seit einigen Tagen jenseits der libysch-ägyptischen Grenze zu beobachtende außerordentlich rege und wirksame Tätigkeit der italienischen Luftwaffe gilt, wie man in Ergänzung der letzten Wehrmachtberichte in unterrichteten italienischen Fliegerkreisen vernimmt, der systematischen Zerstörung der englischen Nachschublinien und der strategischen Aufklärung. Dabei haben italienische Bomberstaffeln wichtige militärische Ziele im Raume von Sollum, darunter ein Fort, ferner mehrere Kraftwagenkolonnen mit Bomben belegt und feindliche Tankverbände, Spähwagen und Artilleriestellungen im Tieferangriff unter schwerstem Feuer genommen. Unter dem wirksamen Schutz der italienischen Jagdflugzeuge konnten die Bomberstaffeln ohne Verluste zurückkehren.

Auch hat im mittleren und oberen Sudan erhöhte Fliegeraktivität eingesetzt. Bei Khartoum wurden Voltreffer auf Flugzeughallen erzielt. Ferner wurde der Eisenbahnknotenpunkt Saha Junction schwer beschädigt, der Flughafen Atbara in Brand geworfen und, besonders im oberen Sudan, Truppenverbände im Tieferangriff unter verheerendem Maschinengewehrfeuer genommen. Schließlich sind auch in den letzten Tagen die Luftangriffe auf die englische Flottenbasis Aden und im östlichen Kenia wirksam fortgesetzt worden, wo u. a. bei Catulo 60 Lastkraftwagen und größere Truppenverbände ebenfalls unter vernichtendem Feuer genommen wurden.

Kriegswichtige Ziele wirksam getroffen

Ein 8000-Tonner versenkt - 20. Luftsieg von Oberleutnant Müncheberg

Berlin, 15. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Verbände der Luftwaffe setzten trotz bedähten Wetters auch am 14. und in der Nacht zum 15. September die Vergeltungsangriffe gegen kriegswichtige Ziele in Mittel- und Südeuropa mit Schwerpunkt auf London fort. Im Raum der britischen Hauptstadt erhielten die Docks und Hafenanlagen Treffer. Der Hafen von Liverpool und das Balzwerk von Warrington sowie mehrere Flughäfen, Verkehrseinrichtungen und Hafenanlagen im Süden Englands wurden wirksam mit Bomben belegt.

Bei Angriffen auf Geleitzüge gelang es, nördlich Irlands ein Handelsschiff von 8000 BRT. zu versenken.

Neben London entwickelten sich einige, für unsere Jäger erfolgreiche Luftkämpfe. Der Gegner warf bei Nacht mit einzelnen Flugzeugen in Belgien und Holland, sowie im westdeutschen Grenzgebiet Bomben auf kleinere Orte und als einziges militärisches Ziel auf ein Truppenlager. Sieben Personen

wurden getötet und 16 verletzt. Der angerichtete Schaden ist unbedeutend.

Fünf feindliche Flugzeuge wurden durch Flakartillerie, weitere 25 durch Jäger abgeschossen. Fünf eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück.

Oberleutnant Müncheberg errang seinen 20. Luftsieg.

Major Gallands 32. Luftsieg

Das Ritterkreuz für Hauptmann Mayer

Berlin, 16. September. Bei den Luftkämpfen, die sich im Laufe des Samstag über London entwickelten, schloß der bereits mit dem Ritterkreuz ausgezeichnete bekannte Jagdflieger Major Gallands seinen 32. Gegner ab. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, dem Hauptmann Mayer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Hauptmann Hans Mayer hat als Jagdflieger und vorbildlich tapferer Fliegeroffizier seinen 20. Gegner im Luftkampf abgeschossen.

Vormarsch am Mittelmeer

Von unserem Korrespondenten

vi. Rom, 16. September.

In Rom wurde am Sonntagmittag erstmals amtlich bekanntgegeben, daß die Vorhuten der bisher an der Cyrenaika konzentrierten Armee Marschall Graziani die ägyptische Grenze überschritten haben und in schwere Kämpfe mit englischen Truppen verwickelt sind. Die Kämpfe im Westen Ägyptens finden im Küstengebiet in der Steppe, die in ihrem Charakter etwa der Marica-Steppe in der Ost-Cyrenaika entspricht, und südlich davon in den Wüsten des libyschen Steppenplateaus statt.

Der Vorstoß geht in ein Gebiet, das etwa der Größe Bayerns entspricht, aber, woraus die gewaltigen Schwierigkeiten ersichtlich sind, mehr als 80 Wasserstellen und Oasen aufzuweisen hat. Die englischen Stützpunkte Sollum, Sidi Barani und Marsa Matruf sind die Ziele der italienischen Truppen. Sollum ist nur 2 Kilometer von der Grenze entfernt. Sidi Barani befindet sich 70 Kilometer weiter östlich. Bis zum englischen Hauptstützpunkt Marsa Matruf sind 200 Kilometer zu überwinden, während die Entfernung nach Alexandrien noch 300 Kilometer, darunter größtenteils Wüstengebiet, beträgt.

Alle drei Punkte sind ab 1935 zu See- und Landstützpunkten ausgebaut worden. Am wichtigsten ist Marsa Matruf, der Endpunkt der Bahn nach Alexandrien. Große Treibstofflager, Munitionsdepots und Nachschublager machen Marsa Matruf zum wichtigsten Stützpunkt der englischen Panzer- und Luftwaffenverbände in Westägypten.

Die Zahl der englischen Truppen in Ägypten, die niederzukämpfen sind, wurde auf 80 000 Mann mit zahlreichen motorisierten Verbänden geschätzt. In dieser Zahl sind 40 000 Neuseeländer und Australier, 15 000 indische Hilfstruppen und Südafrikaner einbezogen. Nach den letzten Informationen wurden sie durch neuseeländische und australische Einheiten verstärkt. Das Endziel eines Vorstoßes im Küstengebiet wird durch Alexandria dargestellt, das - abgesehen von seiner großen Bedeutung als Ägyptens größter Hafen - das Bollwerk Englands im Nahen Osten und der einzige modern ausgebaute englische Kriegshafen in der ganzen Levante ist.

In einem großen Teil der englischen Defensibilität hat das italienische Vordringen peinlich überrascht. Die amtliche Propaganda versucht natürlich, das englische Volk über die wahre Lage zu täuschen und verbreitet wieder die fassant bekannten Berichte über die Schrecken der Wüste, denen die Italiener entgegen gingen, genau so wie damals, als die italienischen Truppen in Somaliland einrückten. Ander Londoner Auslassungen verraten aber immerhin bereits jetzt eine ernste Beurteilung der Lage in Ägypten.

Beize zusammengebrochen

Loyale Haltung der Deutschen in Argentinien

Berlin, 15. September. Auf Druck deutsch-englischer Elemente sind vor mehreren Monaten verleumdende Vorwürfe gegen die im argentinischen Territorium Missionen lebenden Deutschen wegen politischer Umtriebe erhoben worden. Es folgten mehrere Verhaftungen und Untersuchungen durch die argentinischen Behörden. Die völlige Haltlosigkeit der erhobenen Vorwürfe hat sich nunmehr herausgestellt. Das argentinische Innenministerium gab jetzt ein amtliches Communiqué bekannt, welches den vom Innenminister Sulaciaci angeforderten Bericht des Gouverneurs von Missiones, Romagna, zu dieser Angelegenheit enthält. Der Gouverneur stellt darin ausdrücklich die loyale Haltung der Deutschen in Missiones fest. Die sehr vagen Anschuldigungen haben sich als völlig unbegründet erwiesen. Auch die Hausdurchsuchungen bei den Angeklagten haben nicht den geringsten Anhaltspunkt dafür ergeben, daß die Betroffenen gegen die Landesgesetze verstoßen haben.

Flughäfen bombardiert

Berlin, 14. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Luftwaffe setzte gestern bei Tag und Nacht ihre Vergeltungsangriffe gegen die britische Hauptstadt trotz ungünstiger Wetterlage fort und erzielte zahlreiche Treffer in Dockanlagen, Lagerhäusern und Fabrikgebäuden. An verschiedenen Stellen entstanden neue Brandherde.

Außerdem belegte sie Flughäfen, Industrie-Anlagen, Hafenplätze und Eisenbahnen im Südosten Englands wirksam mit Bomben.

Der Feind unternahm einige kurze Einflüge nach Holland, Belgien und Frankreich und warf an mehreren Stellen Bomben, ohne nennenswerten Schaden anzurichten.

Infolge der starken Bewölkung kam es am Tage nur zu vereinzelt Luftkämpfen. Acht feindliche Flugzeuge wurden durch Jagdflieger und Flak-Artillerie abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Schnellboote im Angriff

Die dicksten Broden wurden torpediert

DNB. (PK.) Am 4. September läuft aus einem Stützpunkt eine Schnellbootflottille zu einer neuen Unternehmung aus. Nacht für Nacht haben auch diese Boote in den letzten Wochen im Kanal gestanden und die Geleitzüge angegriffen und vernichtet, die diesen für England lebenswichtigen Seeweg passierten. In diesem Septembereabend hat eine der Flottille eine neue Aufgabe. Während im Kanal andere Boote in dieser Nacht dafür sorgten, daß die Ueberwachung des Weges keine Unterbrechung erleidet, stößt sie weit vor ins offene Meer. Stunde um Stunde geht bereits der Marsch. Die Nacht ist angebrochen, in deren Schutz ein starker englischer Geleitzug an der Küste entlang seinen Weg nimmt, um in der Morgendämmerung einen Hafen zu erreichen. Mehrere Zerstörer sichern den Konvoi, und jeder einzelne Dampfer ist dazu noch wehrhaft gemacht durch einige Geschütze, denn England braucht die wertvolle Ladung jedes einzelnen dieser Dampfer notwendiger denn je. Da ist zum Beispiel der große Tanker, 12.000 Tonnen faß, bis an die Scheuerleiste liegt er im Wasser.

„Schaffen voraus! Greife an!“

In dem Augenblick, da einer der Schnellbootkommandanten diese Meldungen an den Flottillechef gibt, ist die tödliche Gefahr über den Geleitzug gekommen — trotz des Zerstörerbesatzes. Blitzschnell geht jetzt alles vor sich. Nächstens werden weitere Schatzen ausgemacht, und Sekunden später steht es fest, daß dieser Geleitzug einer der fettesten Broden ist, der je vor die Rohre von Schnellbooten kam.

Noch hat niemand im Geleitzug die Schnellboote gesehen, als zum erstenmal in dieser Nacht einer der Kommandanten den Befehl gibt: „Backbord Rohr Achtung! Backbord Rohr los!“ Für einen kurzen Augenblick ist die Blasenbahn im Wasser zu sehen und Sekunden später ist ein 8000-Tonnen-Dampfer auf Tiefe gegangen. Im gleichen Augenblick geht noch zweimal das Dröhnen von Detonationen durch die Nacht als Beweis, daß zwei weitere Boote erfolgreich angegriffen haben. Eine 12.000-Tonnen-Tanker und ein weiterer 8000-Tonnen-Dampfer fahren nicht mehr für England!

MG.-Feuer als Gegenwehr

Während es dem Führerboot gelingt, noch einen zweiten Angriff unbemerkt zu führen und einen 5000-Tonnen-Dampfer zu versenken, ist man auf den übrigen Dampfern jetzt wach geworden. In wilden Zickzackkurven versuchen die Reste des Geleitzuges zu entkommen. Doch noch geben die Schnellboote den Kampf nicht auf. Das Schnellboot, das den ersten erfolgreichen Schuß abgab, kommt dem als Schatten vor dem Boot laufenden Dampfer auf, dessen Besatzung nun versucht, mit den Geschützen den Angreifer abzuwehren. „MGs. besetzen! Feuererlaubnis!“ befiehlt der Kommandant. Da prasseln schon die Garben dem Dampfer entgegen. Jeder Feuerstoß sßt. Denen da drüben an den Kanonen aber vergeht die Luft zum Schießen. Es ist, als ob sie ahnen, daß es kein Entkommen gibt, wenn deutsche Schnellboote angreifen. Immer dichter kommt das Boot dem Gegner auf, dann springt der Al ins Wasser, und „wumm“ sagt es noch einmal. Der fünfte Dampfer, ein 6000-Tonner, hat seine letzte Fahrt beendet.

Auch Zerstörer müssen daran glauben

Ebenso unerwartet wie für die Dampfer ist dieser Schnellbootangriff auch für die Begleitzerstörer gekommen. Während die Boote schon mitten hinein gestoßen sind in den Konvoi, während schon die ersten Detonationen die Luft erzittern, fahren sie noch weit abgesetzt ihre Sicherung. Da ereilt auch einen von ihnen das Schicksal. Einer der Kommandanten — vor kurzem erst hat er sein Boot erhalten und heute hat er seine erste Feindberührung — entdeckt ihn. Schmunzelnd reibt er sich die Hände und meint, zu seiner Nummer 1 gewandt: „Der kommt uns für den Anfang gerade recht!“ Im schneidigen Angriff, wie er es in der Schulflottille geübt hat, läuft er auf den Gegner zu, löst den Torpedo, bevor dieser ihn ausgemacht hat. Einer der modernsten englischen Zerstörer wird seinen Geleitzug mehr sichern. Auf dem Grund des Meeres liegt er neben den Dampfern, die seinem Schutz anvertraut waren und die er doch nicht zu schützen vermochte. Die übrigen Zerstörer aber ziehen es vor, sich selbst in Sicherheit zu bringen. In hoher Fahrt laufen sie, gefolgt von den kläglichen Resten eines einst stolzen Geleitzuges, davon.

Kriegsbericht Herbert Nolte

Horthy zieht in Klausenburg ein

Csaky: Wir wollen nicht Gefängniswärter, sondern gute Nachbarn sein

Sonderbericht unseres Korrespondenten

rd. Budapest, 16. September. Zum Abschluß der Befestigung Siebenbürgens hielt am Sonntag unter großer Teilnahme der Bevölkerung Reichsverweser von Horthy seinen Einzug in die siebenbürgische Hauptstadt Klausenburg.

Hunderttausende umsäumten den Hauptplatz im Zentrum der Stadt, der mit den Fahnen Ungarns, Deutschlands und Italiens reich besetzt war. Auf der Ehrentribüne sah man die blumenumrahmten Bilder des Reichsverwesers, des Führers und des Duce. Der Reichsverweser wurde bei seinem Eintreffen von der Menge mit unbeschreiblichem Jubel empfangen.

Reichsverweser von Horthy dankte in einer Ansprache für die dargebrachten Huldigungen und gab einen geschichtlichen Überblick über das Schicksal Siebenbürgens, das die Rückkehr ohne Blutvergießen geschehe, während Europa in Flammen stehe, dafür sage er heute und an dieser Stelle den beiden mächtigen Freunden Deutschland und Italien von Herzen Dank.

Außenminister Graf Csaky schreibt im amtlichen Anzeiger der Ungarischen Partei:

„Die den Frieden diktierenden Westmächte stellten die Tschechoslowakei und Rumänien als Gefängniswärter für Deutschland und Ungarn an. Deutschland jedoch sprengte die Fesseln des Versailles Vertrags und des Genfer Systems, um mit Italien zusammen auf der Grundlage der aufbauenden Gerechtigkeit eine neue europäische Ordnung zu schaffen. Diese Ordnung beruht nicht auf den Scheingleichheiten des Völkerbunds Systems und benötigt auch nicht Stützen wie die Kleine Entente und den Balkanbund.

Wir müssen die südöstlichen Pfeiler der neuen europäischen Ordnung sein und müssen uns dieser Rolle würdig erweisen. Wir fallen nicht in denselben Fehler wie die Tschechoslowakei und Rumänien. Nach der Regelung der territorialen Fragen wollen wir nicht Gefängniswärter, sondern gute Nachbarn, ja Freunde der Anrainerstaaten sein. Der Schiedspruch der Achsenmächte eröffnete den Weg zur ungarisch-rumänischen Zusammenarbeit. Nach der Wiedergutmachung der Ungerechtigkeit sind wir bereit, diesen Weg zu betreten; ob beide Länder sich auf diesem Wege treffen werden, hängt nicht von Ungarn ab.“

Bombenwurf auf 26 deutsche Kirchen

Eine Bilanz britischer Piratenakte - Auch diese Rechnung wird beglichen

Berlin, 15. September. Im Verlauf der deutschen Bombenangriffe auf London erhielt die St.-Pauls-Kathedrale in London einen Treffer, der einige Schäden an dieser Kirche verursachte. In der nächsten Nähe der Kathedrale befanden sich nämlich kriegswichtige Ziele. Diese Beschädigung der Kathedrale hat nun der britische Nachrichtendienst zum Anlaß einer wüsten Greuelgeschichte gegen die deutsche Kriegführung genommen und behauptet, die deutschen Flieger würden absichtlich englische Kirchen bombardieren, um damit ihre „Barbarei“ zu dokumentieren.

Wie üblich handelt es sich bei dieser Greuelgeschichte nur um eine dürftige Bemäntelung der Verbrechen englischer Luftpiraten über deutschem Gebiet. In Wirklichkeit haben englische Flieger im Verlauf ihrer Gewaltakte gegen nichtmilitärische Ziele nicht weniger als 26 deutsche Kirchen oder kirchliche Gebäude mit Bomben belegt oder beschossen. Im einzelnen gibt darüber nachstehende Aufstellung ein genaues Bild.

Die englischen Flieger warfen am 11. Mai 1940 sechs Bomben auf das Kloster Marienberg in Boppard (Niederrhein). Böglinge waren auf Urlaub, daher keine Opfer. Am 11. Mai 1940 zwei Bomben schweren Kalibers vor das Diakonissenhaus in Bremen. Am 28. Mai 1940 zwei Bomben auf das Notburg-Haus, Kapelle und Klausur der Schwestern stark beschädigt. Am 5. Juni 1940 drei Bomben auf die Kirche in Düren (Kreis Jülich). Starke Beschädigungen. Am 9. Juni 1940 15 Maschinen-gewehrflüge in einen Besal der Stadt Tuttlingen (Württemberg). Am 19. Juni 1940 zwei Bomben auf einen Friedhofsweg in Neu-Nesenberg (Hessen-Nassau). Am 19. Juni 1940 eine Bombe in den Garten eines Klosters im Kreis Kleve. Am 20. Juni 1940 eine Sprengbombe auf den Heidenfriedhof (Kreis Ahrweiler). Am 20. Juni 1940 eine Anzahl Sprengbomben wenige Meter vom Dom zu Speyer.

Bei mondhellener Nacht und geringer Höhe des Flugzeuges waren die Baulichkeiten für den Angreifer deutlich erkennbar. Militärische Objekte nicht in der Nähe. Am 21. Juni 1940 Bombentreffer auf die katholische Kirche in Duisburg. Am 26. Juni 1940 zwei Bomben an der Kirche von Schöneemoor (Kreis Delmenhorst). Am 28. Juni 1940 eine Sprengbombe an der Kirche in Goch (Kreis Kleve). Am 8. Juli 1940 eine Sprengbombe an der Kirche in Duisburg (Klosterkirche, Kirchenruine zerstört). Am 8. Juli 1940 eine Bombe an einem Kloster im Kreise Daun-Wittlich. Die gemalten oberen Chorfenster der Klosterkirche zerstört. Am 14. Juli 1940 eine Bombe auf den Friedhof von Siegburg (Bezirk Köln-Naden). Am 15. Juli 1940 zwei Sprengbomben auf einen Friedhof in Wilhelmshaven.

Am 23. Juli 1940 mehrere Sprengbomben an der Kirche des Dorfes Wasbeck (Kreis Waldeck). Die Kirche wurde abgedeckt und stark beschädigt. Am 26. Juli 1940 sieben Sprengbomben auf den Friedhof Biersener Straße in München-Gladbach. Am 30. Juli 1940 zwei Bomben auf den Friedhof von Stromberg-Hunsrück, Kriegerdenkmal beschädigt. Am 15. August 1940 eine Sprengbombe auf die unter Denkmalschutz stehende Kirche in Derichsweiler. Die Kirche brannte aus. Am 25. August 1940 Bomben neben der Kirche von Bad Homburg (Kreis Homburg). Am 29. Aug. 1940 eine Sprengbombe in unmittelbarer Nähe des Doms zu Merseburg. Am 30. August 1940 Sprengbomben auf den alten Friedhof in Neudorf (Kreis Duisburg), Grabdenkmäler zerstört. Am 31. Aug. 1940 Brand- und Sprengbomben auf die Kirche in der Diefenbachstraße in Berlin, starke Brandschäden. Am 3. September 1940 Wiederschaden mit 20 Bomben neben der Kirche in Cleuel (Kreis Köln). Am 8. September 1940 zwei Volltreffer auf die Liebfrauenkirche in Hamm. Schwerer Schaden. So also sieht die Wahrheit aus, die Welt kann sich ihr Urteil über diese Taten der Royal-Air-Force selber bilden.

Die Legionärbewegung regiert Rumänien

Neue Regierung bekundet: Rumänien wird ein national-legionärer Staat

bz. Bukarest, 16. September. Das von General Antonescu gebildete Kabinett steht nunmehr endgültig fest. Neben der Ministerpräsidentenschaft hat er auch das Ministerium für Landesverteidigung übernommen; in diesem neugeschaffenen Ministerium sind die bisherigen drei Ministerien für Landesverteidigung, Rüstung, Luftfahrt und Marine zusammengefaßt.

Vizepräsident des Ministerrates ist Sima, der Kommandant der Legionärbewegung, die auch General Petrovicescu zum Innenminister vorgeschlagen hatte. Das gilt auch für den neuen Außenminister Michael Sturdza, der bisher Gesandter in Kopenhagen gewesen ist. Wirtschaftsminister ist Legionärkommandant Leon. Finanzen: George Crețianu; Landwirtschaft: Ingenieur Mareș; Kulturministerium: Prof. Braileanu (auf Vorschlag der Legionärbewegung); Justiz: Michael Antonescu (Neffe von General Antonescu); Gesundheit und Arbeit: Legionärkommandant Jasiński; Verkehr: Prof. Nicolau vom Polytechnikum in Temesburg. Das Propagandaministerium wurde aufgelöst und seine einzelnen Abteilungen verschiedenen Ministerien überwiesen.

Das neue Kabinett setzt sich an den entscheidenden Stellen aus Legionären oder den Legionären nahestehenden Männern zusammen. Der Ministerpräsident hatte nämlich an die Eisene Garde einen Appell zur Mitarbeit gerichtet, auf den deren Führer Sima mit Freude und Begeisterung geantwortet hatte. Die Fachministerien haben Spezialisten ohne politische Färbung erhalten. Durch ein Dekret General Antonescus wurde ein Kabinettsrat für die Führung und Erledigung der laufenden Staatsgeschäfte ernannt. Ihm gehören an: Der Ministerpräsident, der Vizepräsident des Ministerrates, die Minister für nationale Verteidigung, auswärtige Angelegenheiten, Justiz, Wirtschaft und Finanzen.

Nach der Bildung des Kabinetts wurde ein Manifest über die Neuordnung des rumä-

nischen Staates veröffentlicht, das die Unterschrift des Königs trägt und folgenden Wortlaut hat: „1. Rumänien wird ein national-legionärer Staat. 2. Die Legionärbewegung ist die einzige anerkannte Bewegung im neuen Staat. Sie hat die Aufgabe der moralischen und materiellen Hebung des rumänischen Volkes und der Erschließung seiner schöpferischen Kräfte. 3. General Antonescu ist der Chef des national-legionären Staates und Chef des legionären Regimes. 4. Horia Sima ist Kommandant der legionären Bewegung. 5. Mit dem Inkrafttreten dieses Dekrets ist jeder Bruderkampf eingestellt.“

General Antonescu erließ einen Aufruf an das Land, in dem er erklärte, daß der Geist der Einheit das ganze Volk durchdringen müsse. Er werde sich unparteiisch, ohne Haß und ohne ungerechte Schläge durchsetzen. Darüber wache die Justiz. Jetzt rufe die Pflicht und die Arbeit. Die Stunde der Einigung aller Kräfte könne nicht mehr hinausgezögert werden.

Königin Helena zurückgekehrt

Schwäbische Bäuerinnen begrüßen die Königin

Von unserem Korrespondenten
mue. Bukarest, 16. September. Am Sonntagmorgen ist die Königinmutter Helena von Rumänien nach jahrelanger Verbannung feierlich unter militärischen Ehren in Bukarest eingetroffen. Der junge König Michael hatte seine Mutter schon am Samstag an der Grenzstation Hasfeld begrüßt. Eine Abordnung deutscher Frauen in Banater Schwaben tracht hatte der Königinmutter dort den ersten Willkommensgruß des Landes dargebracht. Die Königin hatte in deutscher Sprache gedankt und sich in das Goldene Buch des Schwäbischen Frauenvereins eingetragen.

Der Einzug in Bukarest vollzog sich unter nichtendendem Jubel der Bevölkerung. Tausende Menschen füllten die Straße.

Warum der Lärm?

Aus London wird gemeldet, man befürchte dort, daß die St.-Pauls-Kathedrale, ein nationales Denkmal der Engländer, einfliegen werde, weil eine deutsche Fliegerbombe mit Zeitzünder in die Nähe des Gotteshauses gefallen sei.

Wieder einmal sollen die Deutschen verantwortlich gemacht werden, wenn eine Kathedrale einfliegt. Es ist eine altbekannte Tatsache, die übrigens auch vom Londoner Korrespondenten der „United Press“ betont wird, daß die Kathedrale sehr schlecht fundiert ist. Seit Jahren schon ist der Autobusverkehr in den um die Kathedrale führenden Straßen gesperrt, weil das Fundament der Kirche diese Erschütterung nicht mehr aushält. Wenn jetzt also Einsturzgefahr beobachtet wird, so ist das vermutlich gar keine Folge deutscher Fliegerbomben, sondern eine alte Sorge der Londoner Bevölkerung.

Im übrigen fehlt uns angesichts der Tatsache, daß seit dem 11. Mai feindliche, in der Hauptsache englische Flieger in 26 Fällen deutsche Kirchen, Klöster und Friedhöfe mit Bomben belegt oder mit Maschinengewehren beschossen haben, jedes Verständnis für die Erregung der Engländer. Warum eigentlich der Lärm um die St.-Pauls-Kathedrale und die angeblich ebenfalls von Bomben getroffene Westminster-Abtei? Für britische Flieger sind Kirchen doch offenbar „militärische Ziele“.

Das gleiche wüste Geschrei stimmt die gesamte Londoner Presse über die Bombardierung des Buckingham-Palastes an. Die Blätter überschlagen sich in den unerhörtesten Anschuldigungen gegen Deutschland und behaupten, wie die „Daily Mail“ es „bilde einen Teil des vorbedachten politischen Programms der Barbaren von Berlin, die Staatsführer zu töten“.

Noch nie hat Deutschland zu dem gemeinen und niedrigen Mittel der Ermordung der Oberhäupter feindlicher Staaten gegriffen. Dies ist nachweisbar das ureigenste Betätigungsfeld des britischen Secret Service. Die deutschen dokumentarischen Veröffentlichungen über diese geheime Sabotage- und Mordorganisation der britischen Regierungskreise haben der Welt die Augen geöffnet über die wahren Absichten der englischen Politik und Diplomatie, die sich in rücksichtslosester Weise bei ihren Plänen des Instrumentes des Secret Service bedient. Die Worte des ehemaligen britischen Premierministers, die dieser einen Tag nach der Kriegserklärung an Deutschland aussprach, unterstreichen die Auffassung nur. Chamberlain erklärte damals, „ich hoffe, den Tag noch zu erleben, an dem Adolf Hitler nicht mehr ist!“

Wenn nun in diesen Tagen der Buckingham-Palast getroffen und beschädigt wurde, dann können wir den Schreien von der Themse nur zurufen, daß uns dieser Palast nicht mehr wert ist als irgend eine kleine Arbeiterwohnung im Norden oder im Westen des Reiches oder in der Reichshauptstadt!

England pumpt Freimaurer an

Ihre Gold-Insignien als Kriegsbeisteuer

Von unserem Korrespondenten
New York, 15. September. Die Aufforderung der englischen Regierung an die Freimaurer-Logen, ihre Goldinsignien zur Stärkung der britischen Kriegskasse zur Verfügung zu stellen, wird von der „New York Times“ zum Anlaß einer Betrachtung über die Politik der Freimaurer genommen. Während des Weltkrieges hätten die kontinentalen Freimaurer-Logen, so schreibt das Blatt, England und Frankreich viele wertvolle Informationen über die Zustände in Deutschland zukommen lassen, worauf Hitler mit einer Unterdrückung der Freimaurerei geantwortet habe. Wenn nunmehr die britische Regierung von den Freimaurern ein Opfer verlange, so müsse das als eine Steigerung der Verfolgung der Freimaurerei bezeichnet werden.

Zwei Geleitzüge angegriffen

Zettlager in Ostafrika bombardiert

Rom, 15. September. Der italienische Wehrmachtssbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im östlichen Mittelmeer ist ein von Kriegsschiffen geschützter feindlicher Geleitzug von unseren Luftstreitkräften und anschließend von einem unserer Torpedoflugboote angegriffen worden. Ein Dampfer mittlerer Tonnage, der von einem Torpedo getroffen wurde und stark Schlagseite gegeben hatte, ist von den übrigen Schiffen seinem Schicksal überlassen worden. Bei einem späteren Aufklärungsflug wurde das Fehlen des Dampfers festgestellt, so daß er höchstwahrscheinlich gesunken ist. Ein weiterer ebenfalls geschützter Geleitzug ist wiederholt von unseren Bombenflugzeugen angegriffen worden, die auf einem Frachtdampfer und wahrscheinlich auch auf einem Kriegsschiff, das sofort das Feuer einstellte, Volltreffer erzielten. Trotz der heftigen Luftabwehr sind alle unsere Flugzeuge zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

In Nordafrika erhöhte Tätigkeit von Aufklärungsabteilungen an der Cyrenaika-Grenze. In Ostafrika sind feindliche Zettlager in der Zone von Ras-el-Sil nördlich von Galabat bombardiert worden. Ein feindliches Flugzeug, das nach dem Angriff auf Ercifiamanna im gestrigen Wehrmachtssbericht als wahrscheinlich abgeschossen angegeben wurde, ist in Brand geschossen aufgefunden und die aus einem Offizier und zwei Unteroffizieren bestehende Besatzung gefangen genommen worden. Weiteren Feststellungen zufolge sind außer den im Wehrmachtssbericht vom Mittwoch als abgeschossen gemeldeten Flugzeuge zwei weitere feindliche Flugzeuge, die Cassala am 11. September bombardierten, brennend abgeschossen worden.

Aus Stadt und Kreis Calw

Sommerzeit geht zu Ende

Am 6. Oktober nachts drei Uhr werden im ganzen Reich die Uhren wieder um eine Stunde zurückgestellt. Damit findet die Sommerzeit, die in diesem Frühjahr eingeführt wurde und mancherlei Vorteile brachte, ihr Ende.

Auszeichnung

Der Führer und Reichszanzer hat Stadtschreiber i. R. Frey in Calw für 40jährige Tätigkeit im öffentlichen Dienst das Goldene Kreuz in Ehrenzeichen verliehen. Die Uebergabe des Ehrenzeichens und der Verleihungsurkunde erfolgte gestern in feierlicher Form durch den Bürgermeister der Stadt Calw, welcher dem verdienten Beamten neben seinen eigenen auch die Glückwünsche des Landrates übermittelte.

Diamantene Hochzeit

Den Tag der 60jährigen Wiederkehr ihrer Eheschließung durften am gestrigen Sonntag Christian Bizer, Rentner, und Frau Christine Karoline geb. Kraus in Calw festlich begehen. Das 87 bzw. 82 Jahre zählende Jubelpaar beging dieses seltene Jubiläum bei erfreulicher Rüstigkeit. Aus der Reichszanzer traf der Glückwunsch des Führers und Reichszanzlers ein. Die Glückwünsche des württ. Ministerpräsidenten wie der Stadt Calw überbrachte nebst einer Gabe Bürgermeister Göhner. Möge dem rüstigen Paar, dessen Leben an Arbeit reich war, weiterhin ein freundlicher Lebensabend beschieden sein.

Lebensmittelkartenausgabe verbessert

Dank für die Helferinnen aus der NS-Frauenenschaft

Wie in zahlreichen anderen Städten wird auch in Calw die Lebensmittelkartenausgabe vom Beginn der nächsten Versorgungszeit an auf eine andere Grundlage gestellt werden. Die bei der Kartenabgabe zur Verfügung stehende Zeit reicht bei den nach Alter und sonstigen Verhältnissen sehr verschieden zu bemessenden Zuteilungen nicht mehr aus, um die reibungslose und flüssige Abgabe der Karten zu gewährleisten. Es werden deshalb künftig die jeder Haushaltung zukommenden Karten in den Tagen vor der Ausgabe an Hand der amtlichen Aufschriebe genauestens zusammengestellt, so daß bei der Ausgabe selbst nur mehr in einzelnen Fällen Zweifelsfragen zu klären sein werden, sonst aber und im allgemeinen die für jede Haushaltung bereit gelegten Karten sofort in Empfang genommen werden können. Das früher

unvermeidbare Anstehen fällt dadurch weg.

Bei einem gemütlichen Beisammensein brachte der Bürgermeister dieser Tage in Gegenwart des Kreisleiters und des Ortsgruppenleiters den bisher ehrenamtlich bei der Kartenausgabe tätig gewesenen Mitgliedern der NS-Frauenenschaft den besonderen Dank der Stadterhaltung zum Ausdruck für die wertvolle und erfolgreiche Mitarbeit während des zurückliegenden Kriegsjahrs. Er sprach die Hoffnung aus, die Frauen möchten in gleich hilfsbereiter Weise, wie bisher bei der Kartenausgabe, künftig bei den Vorbereitungsarbeiten mithelfen, die mit der öffentlichen Bewirtschaftung der Lebensmittel zusammenhängenden und nicht immer leichten Arbeiten zu bewältigen. Auch der Ortsgruppenleiter dankte den Frauen und richtete die Aufforderung an sie, der Partei auch auf den verschiedenen sonstigen Gebieten, auf denen sie bisher schon mitgeholfen haben, ihre Mitarbeit zu leihen, was die Frauen freudig zusagten.

Befreit das Pflichtjahr vom Reichsarbeitsdienst?

Im Zusammenhang mit den Einberufungen zum weiblichen Arbeitsdienst sind zahlreiche Anfragen über die etwaige gegenseitige Anrechnung vom weiblichen Arbeitsdienst und Pflichtjahr für Mädchen eingegangen. Hierzu stellt die Sachbearbeiterin im Reichsarbeitsministerium, Dr. Ilse Richter, im Reichsarbeitsblatt folgendes fest: Der Arbeitsdienst der Arbeitsmaid wird in vollem Umfang auf das Pflichtjahr angerechnet. Mädchen, die die normale Dienstzeit von einem halben Jahr ableisten, wird diese Zeit mit einem halben Jahr auf das Pflichtjahr angerechnet. Bleibt ein Mädchen ein volles Jahr als Arbeitsmaid im RAD, so hat sie damit das Pflichtjahr voll abgeleistet.

Andererseits befreit die Ableistung des Pflichtjahres grundsätzlich nicht von der Reichsarbeitsdienstpflicht. Jedoch werden Mädchen zur Ableistung der Arbeitsdienstpflicht nicht mehr herangezogen, die nach dem 1. Juli 1939 und vor dem 1. November 1939 wenigstens neun Monate Landarbeit geleistet haben, sofern sie bei Beginn der Landarbeit das 16. Lebensjahr vollendet hatten. Im übrigen werden die Reichsarbeitsdienstmitarbeiter, sofern das zu stellende Kontingent an Arbeitsmaid erfüllt ist, in erster Linie Mädchen, die das Pflichtjahr abgeleistet haben, vor der Ableistung der Reichsarbeitsdienstpflicht zurückstellen.

Von den Mädchen, die die Arbeit im Haushalt oder landwirtschaftlichen Betrieb zu ihrem Beruf erwählen, wird die vorherige Ableistung eines Pflichtjahres nicht verlangt. Wer schon vor dem 1. März 1938 sich in der Lehre oder ordnungsmäßigen Berufsausbildung befand, ist vom Pflichtjahr befreit.

Neues aus Altensteig

Um die Bautätigkeit, die nach dem Kriege aller Voraussicht nach einen gewaltigen Auftrieb erhalten wird, nach großen Gesichtspunkten zu lenken, wird augenblicklich auf dem Stadtbauamt an einem Stadtbauplan gearbeitet, der die Baumöglichkeiten in Altensteig erfasst und festlegt. Wenn dieser Plan einmal fertig und genehmigt ist, wird eine bauliche Richtlinie für die nächsten hundert Jahre festliegen. 25 Bauvorhaben wurden bis jetzt von privater Seite für die Zeit nach dem Kriege in Aussicht genommen. — Der Kanalisationsplan, ein Projekt, das sich auf ca. 10 Jahre erstreckt, wird, sobald er genehmigt ist und Arbeitskräfte zur Verfügung stehen, verwirklicht. Die Kläranlage soll rechts der Nagold bei dem Nagoldwehr in der Nähe der Lederfabrik Armbruster errichtet werden. — Um einige größere Betriebe Altensteigs, so die Besteckfabrik Otto Kastenbach, das Sägewerk Fezer, die Möbelfabrik Leibrand und die Lederfabrik Armbruster, mit 15 000 Voltstrom zu versorgen und diese Versorgung nach Möglichkeit zu sichern, wird eine neue 15 000-Volt-Leitung vom Neuen Elektrizitätswerk zu diesen Fabriken geführt.

Das Westwall-Ehrenzeichen verliehen. Bei einem Betriebsappell konnte der Leiter des Arbeitsamts Nagold folgenden Gefolgschaftsmitgliedern das vom Führer verliehene Westwall-Ehrenzeichen überreichen: Abtlg.-Leiter Dr. Wolf, Reg.-Inspr. Benz, Angest. Bader, Gg. Dürr, Josef Koch, Edmund Bollmer, Albert Zahn, Gottl. Ziefler.

Aus den Nachbargemeinden

Gehingen, 15. Sept. Beim Dreschen verunglückte Eugen Vetter von hier. Er brachte die rechte Hand und den linken Arm in die Maschine und zog sich erhebliche Verletzungen zu.

Altensteig, 15. Sept. Freitag abend ereignete sich unterhalb der Böhmlesmühle ein Verkehrsunfall. Ein von Besenfeld kommender, mit Bauholz beladener Lastzug mit Anhänger stieß gegen einen Baum und stürzte die Böschung hinab. Personenschaden entstand nicht, der Sachschaden ist ganz erheblich. Die Unfallstelle ist Bild 4 Verwüstung.

Obertal, 15. Sept. In Obertal-Tannenfels befuhr ein elfjähriger Junge mit einem Handwägelchen, auf dem er saß und das er mit der hochgeschlagenen Deichsel lenkte, in Begleitung seines fünfjährigen Bruders eine abschüssige Straßenstelle. In dem Augenblick, als er von einem Personkraftwagen, dessen Fahrer ordnungsmäßig Signal gegeben hatte, überholt werden sollte, bog er plötzlich nach links ab, um seine Fahrbahn zu verlassen, fuhr geradewegs in den Personkraftwagen hinein, wurde von

diesem erfasst und nach vorwärts in den Straßengraben geschleudert. Er selbst erlitt eine Verletzung am rechten Oberschenkel, sein Bruder einen Schädelbruch.

Wichtiges in Kürze

Mit sofortiger Wirkung sind jetzt eingeschriebene Drucksachen, Warenproben, Geschäftspapiere, Wertsendungen und Päckchen nach den Niederlanden zugelassen, und vom 15. September an Nachnahmen auf eingeschriebenen Briefsendungen und Paketen und Postaufträge aus Deutschland nach den Niederlanden.

Nach den der Sowjetunion angegliederten früheren rumänischen Gebieten von Bessarabien und der Nordbukowina sind nun gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen jeder Art — jedoch keine Päckchen — zugelassen.

Der Reichsfinanzminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß die Finanzämter bei der Veranlagung für 1939 überzahlte Lohnsteuer und überzahlte Kapitalertragsteuer auf den festgesetzten Kriegszuschlag zur Einkommensteuer anrechnen. Das gleiche gilt für die Anrechnung des im Steuerabzugsverfahren vom Arbeitslohn oder von Kapitalerträgen einbehaltenen Kriegszuschlag zur Einkommensteuer auf die festgesetzte Einkommensteuer.

Aus Württemberg

200 Mark Belohnung für die Ergreifung eines Mörders

Stuttgart. Die Kriminalpolizeistelle Stuttgart setzt zur Ermittlung des Täters, der nach einem Aufruf in der Tagespresse am 11. September 1940, etwa um 15.30 Uhr, an der Straßenbahnhaltestelle bei der Einmündung der Riesenbachstraße in die Augsburgstraße — nicht Ebiszweg — in Bad Cannstatt den in Begleitung von Angehörigen befindlichen 1 1/2 Jahre alten Jungen durch ein Geschloß — vermutlich Mantelgeschloß — in den Unterleib tödlich getroffen hat, eine Belohnung in Höhe von 200 Mf. aus.

Woherdienstplan der NS.

DJ. Fähnlein 1 und 2/401

Am Mittwoch tritt der gesamte Standort in Sommerdienstkleidung um 15 Uhr auf dem Brühl an. EZ und FZ mit Instrumenten.

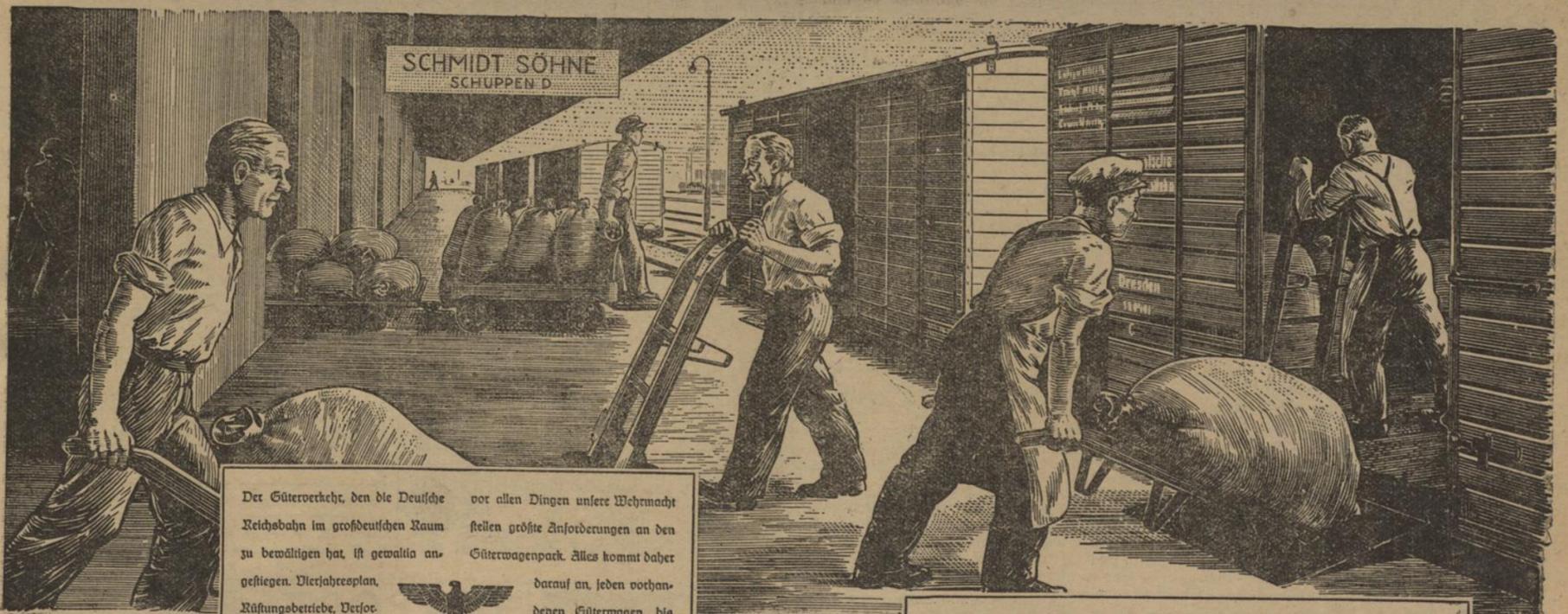
Am Donnerstag um 18 Uhr treten sämtliche Jungenschaftsführer und Forderführer in Dienstkleidung auf dem Brühl an. Schreibzeug mitbringen!

Freitag 19 Uhr Beitragsabrechnung für sämtliche Jungenschaftsführer.

SDM-Gruppe 1/401

Dienstag: F-Schar-Dienst 20 Uhr Salzkästen.

Donnerstag: Schar 2 Heimabend 20 Uhr Salzkästen.



Der Güterverkehr, den die Deutsche Reichsbahn im großdeutschen Raum zu bewältigen hat, ist gewaltig angestiegen. Vierjahresplan, Rüstungsbetriebe, Versorgung der Bevölkerung und vor allen Dingen unsere Wehrmacht stellen größte Anforderungen an den Güterwagenpark. Alles kommt daher darauf an, jeden vorhandenen Güterwagen bis zum letzten auszunutzen.

Auf jede Stunde kommt es an!

Haben Sie schon einmal bedacht, daß während 24 Stunden (im Durchschnitt des Jahres) ein Güterwagen volle 16 Stunden bei dem Abfahrender und Empfänger steht und daß nur 8 Stunden für seine eigentliche Zweckbestimmung, die Beförderung, übrigbleiben? Mit jeder Stunde, ja mit jeder halben Stunde, um die die Stillstandszeit eines Güterwagens beim Abfahrender oder Empfänger verkürzt wird, wächst die Zahl der zur Güterbeförderung verfügbaren Wagen und damit die Menge des täglich beförderten Gutes. Je schneller die Be- und Entladung eines Güterwagens beendet ist, um so eher kommt dieser Wagen im Kreislauf des Güterverkehrs Ihnen wiederum selbst zugute. Treffen Sie daher alle Vorbereitungen für das Be- und Entladen so frühzeitig, daß unmittelbar nach der Bereitstellung des Güterwagens die Arbeit beginnen kann und so rasch als möglich beendet ist. Durch den Ein-

satz von Ladegeräten kann nicht nur an Zeit, sondern auch an menschlicher Arbeitskraft gespart werden. Zur Beschleunigung der Abfuhr hat die Deutsche Reichsbahn die Vorauslieferung eingeführt. Dieses Verfahren ermöglicht es, die Empfänger noch vor Geschäftsschluss von dem Eingang der Wagen zu benachrichtigen, die während der Nachtstunden eingehen werden. Der Empfänger kann hiernach also alle Vorbereitungen treffen, damit bei Beginn der Ladeseit so schnell mit dem Entladen begonnen werden kann. Nehmen Sie rechtzeitig mit dem fahrbereitschaftsleiter oder mit dem örtlichen Bevollmächtigten für den Nahverkehr fühlung, wenn es Ihnen an Fahrzeugen für die An- und Abfuhr der Güter fehlt. Der Wagenumlauf darf nicht durch das Fehlen von Kraftwagen und Ladepersonal verzögert werden.

Beachten Sie diese 10 wichtigen Regeln für den Verfrachter!

1. Güterwagen schnellstens be- und entladen. Rückgabe der Wagen möglichst vor Ablauf der Ladefristen. Überschreitung der Ladefrist hat Ausfall wertvollen Laderaums zur Folge.
2. Wagen rechtzeitig und nur für den tatsächlichen Bedarf bestellen. Angebotene Erstattungen verwenden, selbst wenn kleine Unbequemlichkeiten damit verbunden sind.
3. Pünktliche An- und Abfuhr der Güter. Mit der Be- und Entladung sogleich nach Wagenbereitstellung beginnen.
4. Für Güterwagen gibt es jetzt keine Sonntagsruhe. Daher Güter, wenn möglich, auch Sonntags verladen. Für eingegangene Güter besteht die Pflicht zur Entladung an Sonntagen.
5. Güterwagen beim Be- und Entladen nicht beschädigen. Lademaße innehalten. Güter ordnungsmäßig und betriebsicher verladen.
6. Durch zweckmäßige Ladegeräte und Hilfsmittel das Be- und Entladen erleichtern.
7. Auslastung der Wagen bis zum Ladegewicht und nach Möglichkeit fest im innerdeutschen Verkehr bis 1000 kg über die am Wagen angeschriebene Tragfähigkeit. Raumersparnis durch geschicktes Stapeln der Güter, ganz besonders durch sachgemäßes und überlegtes Verladen sperriger Güter.
8. Nicht mehr Güter zu gleicher Zeit beziehen, als rechtzeitig entladen werden können.
9. Entladung sogleich beim Eingang der Verfrachtdinge des Abfahrender oder bei der Vorauslieferung durch die Güterabfertigung vorbereiten. Fuhrwerke und Ladepersonal schon im voraus für die Zeit der bevorstehenden Entladung freihalten.
10. Stachtdriefe und sonstige Begleitpapiere sorgfältig ausfüllen zur Vermeidung von Irrläufen.

Bitte ausschneiden, aufheben und immer wieder lesen!

Hilf der Deutschen Reichsbahn und Du hilfst Dir selbst!

Die Liebe des Hauptmanns Protassow

ROMAN VON FELIX RÖMER

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau

Aber sie schien nicht recht einverstanden damit zu sein. Wasse war keine Charakterstärke, wenn auch unter Umständen etwas Ausschlaggebendes.

Bei einer seitlichen Bewegung erkannte Hellmut jetzt den einen von den Offizieren. Das Herz stand ihm fast still. Es war Wossil Petrowitsch Protassow. Blühschnell stiegen Bilder vor dem heimlich Beobachtenden auf. Ein Freund des Hauses war der andere gewesen. Jetzt lag er als Feind auf Marksteinen, das ihm zur zweiten Heimat geworden. Als Feind vergalt er die Gastsfreundschaft. Hellmut preßte die Lippen fest zusammen, daß sie weiß waren. Jeder Tropfen Blut war aus seinem frischen, hellen Gesicht gewichen. Es fiel ihm schwer, den andern als Feind anzuerkennen. Gegen die Natur ging es ihm, jetzt hinter dem Gebüsch zu horchen und zu beobachten, statt hervorzuspringen zu freundschaftlichem Gruß. Wenige Herzschläge später war das Gefühl überwunden. Der Mann war wieder nichts anderes als ein deutscher Offizier mit bis zum äußersten ausnahmsbereiten Augen und Ohren. Die Russen wählten sich wohl von jedem Beobachter frei. Hellmut hörte eine Reihe wichtiger Zahlen und Stützpunkte, über die man sich bei den Deutschen bisher viel Kopfzerbrechen gemacht hatte.

Dann wurde es wieder still im Park. Das Rauschen der Bäume verdrängte das Gespräch. Der Laufschritt tastete vorsichtig weiter. Bis an das Schloß selbst würde er wohl nicht vordringen können. Er hörte fortgesetzt Schritte über den Hof gehen, das Stampfen der Pferde. Jetzt klang ein russisches Lied herüber. Die Worte konnte er nicht verstehen, nur die Ahnung der Melodie trug der Wind zu ihm.

Da — er hatte wohl auf seine nächste Umgebung nicht achtgegeben. Mit wütendem Gefläch fuhr ihm windschnell etwas gegen die Beine! Waldi! Hellmut beugte sich zu dem kleinen Verräter hinab, wollte ihm Ruhe befehlen. Aber der Dackel war wie toll. Verdammte! Der Hund würde ihn noch in die Gefangenschaft bringen! Der Mann schaute den Weg hinab. Ein helles Kleid wehte vorbei. „Waldi, wo steckst du denn?“ Hellmut hörte der Schwester Stimme. Ganz nahe schritt die Frau an ihm vorbei. Er hätte sie mit den Händen greifen können. Doch ein Wiedersehen hier auf dem Hauptweg war zu gefährlich.

War es der Wind, das Blätterrauschen? — Als Lita endlich den kläffenden, kleinen Ausreißer wieder zu sich gelockt hatte, raunte es durch die Stille des Mittags: „An der Geißblattlaube möchte ich dich sehen!“ Die Frau erkannte die Stimme. Beim Himmel, Hellmut! Wie kam er hierher? Genügte es nicht, daß die Sorge um Gustav ihr fast keinen ruhigen Herzschlag mehr gönnte? Jeden Augenblick konnte jemand von der feindlichen Besatzung auf Marksteinen vorbeikommen, um den Bruder zu sehen.

Sie machten nicht viel Umstände, die Russen. Gestern nachmittag hatten sie einen Burschen abgefangen, den sie der Spionage beschuldigten. Obschon man keine greifbaren Beweise gegen ihn finden konnte, wurde er zwei Stunden später erschossen. Wossil Petrowitsch hatte es ihr melden lassen. Sie wußte, er verband eine Absicht damit. So seltsam schaute er sie seit zwei Tagen an, prüfend und warnend. Und dann das Stückchen Papier auf ihrem Schreibtisch —

Das Blut stieg ihr siedend heiß in den Kopf. Im Grund war sie sich nicht einmal eines Unrechtes bewußt. Sie pflegte und schätzte den Mann, den sie liebte. Dafür mußte doch auch der Krieg Verständnis haben. Aber Hellmut — Lita schritt schneller aus — er war völlig gesund und wahrscheinlich nicht von ungefähr hier. Er beabsichtigte etwas.

Die Geißblattlaube lag mitten im Park, so versteckt, daß ein Fremder sie nur durch

einen Zufall finden konnte. Als Kinder hatten sie hier oft Räuber und Prinzessin gespielt. Die Horde der gesamten Dorfjugend war los gewesen. Und erst die anbrechende Dunkelheit beendete dies schönste aller Spiele, das noch von echtem Abenteuer und Erlebnis umwittert war. An die rechte Seite schloß sich fast unüberdachtliches Gesträuch, das an einen Urwald im kleinen erinnerte, das des Gärtners Hand hier nicht so zurechtstutzen durfte wie in den anderen Teilen des Gartens. Ein Stück Wildnis, die man regelrecht erobern mußte, hielt der alte Graf von Dacherode für die heranwachsende Nahrung für unerklärlich.

Waldi liebte die Laube, durch die kaum ein Lichtstrahl eindringen konnte, nicht sehr. Jappend verkroch er sich zu Füßen seiner jungen Herrin, die sich mit einer Handarbeit auf dem Birkenholzbänkchen niedergelassen.

Wenige Sekunden später rajfelte es ein wenig im Gebüsch. Lita fühlte eine Stimme über sich schweben. „Ruhig sitzen bleiben und weiterarbeiten!“ Hellmut befahl. Jede Sicherheitsmaßnahme mußte beobachtet werden. Glücklicherweise bewachte Waldi jetzt Ruhe, gab seiner Freude nicht mehr so lebhaften Ausdruck.

Wites Finger zitterten. Die Nadel wollte kaum noch einen Stich tun, als jetzt Schritte hörbar wurden. Wossil Petrowitsch schritt mit seinem Adjutanten vorüber. Er grüßte kurz, ging weiter, schlug den Weg zum See ein. Die Frau suchte die zitternde Angst hinter eiserner Miene zu verbergen. Nicht zuletzt an ihr lag es, ob der Bruder Marksteinen sicher verlief.

„Du darfst dich keinen Augenblick länger hier aufhalten!“ Sie beugte sich tief über die Sandarbeit, doch so, daß sie jetzt in das

Gebüsch hineinschauen konnte. Für einen Herzschlag lang tauchte Hellmuts frisches junges Gesicht auf. Da konnte sie sich nicht länger beherrschen. Sie sprang auf, schlang beide Arme um des Mannes Hals und drückte ihr Gesicht gegen seine Brust. „Oh, Hellmut, daß ihr alle fort seid, und wenn ihr wiederkommt, muß ich mich noch viel mehr ängstigen.“

Hellmut streichelte beruhigend über die so kurz geschnittenen braunen Locken der Schwester. Gewiß, Lita hatte recht. Aber wenn sie nun schon einmal auf Marksteinen hatte auszuhalten wollen, so mußte sie sich jetzt die Haltung bewahren. „Und es ist gut, daß du hiergeblieben bist. Denk einmal an Gustav, was aus ihm ohne Pflege geworden wäre!“ Hellmut hielt sich an das Nächstliegende. Man durfte sich nicht seinen Gefühlen überlassen, da es zu handeln galt. Am Abend sollte sie ihn zur Moorhütte übersehen. Der Tag gehörte noch weiteren Erkundigungen.

Die Frau fühlte einen leichten Händedruck. Dann stand das dicke Büschwerk wieder zwischen den beiden Geschwistern.

Vom Schloß her lautete es Mittag. Waldi hob schnuppernd die Nase. Er senkte sich nach einer gut gefüllten Schüssel. Seiner Drückigkeit hatte er es zu verdanken, daß er überall gut gelitten war. Und wenn Lita ihn auch an hundert Ketten gelegt hätte, er wäre doch rechtzeitig in das Wohnzimmer der russischen Offiziere geschlüpft, um sein Teil entgegenzunehmen. „Ein richtiger Hochverräter bist du!“ Die Frau gab dem Hund einen Klaps, daß er kläffend davonsob.

Sie wollte wie immer den Seiteneingang des Schlosses benutzen, um in ihr Zimmer zu gelangen. Das Hauptportal vermind sie wegen der aus- und eintretenden Russen. Doch noch ehe sie die gewundene Treppe erreichte, legte sich ihre Hand schwer auf die Schulter. „Jelksaweta!“ Wossil Petrowitsch stand vor ihr. Sein Gesicht war erschreckend finster. Seine Augen suchten Schutz hinter den nur halb geöffneten Li-

bern. Der Mund zeichnete sich in keiner Schmalheit kaum sichtbar durch das übermüdete, schmerzlich angespannte Gesicht.

Lita hatte den Mann noch nie so gesehen. Unwillkürlich erwachte die alte Freundschaft in ihr, die ja nur durch äußere Ereignisse zerrissen. „Sie sind krank, Wossil Petrowitsch!“ Sie nahm seine Hand.

Der Mann entzog sie ihr. „Ich bin nicht krank, Jelksaweta. Aber — er stockte — ich wollte Ihnen etwas geben.“

„Sie mir?“

Landnachrichten

Leichfertiger Meineid

Stuttgart. Der 41jährige verheiratete Wilhelm Hörner in Bad Cannstatt unterliegt mit der 35jährigen ledigen Barbara Hermann in Stuttgart ein Liebesverhältnis, weshalb seine Ehefrau die Scheidungsklage gegen ihn einreichte. Hörner wirkte auf die ihm hörige und geistig wenig regsame Hermann ein, als Zeugin im Scheidungsverfahren ihre Beziehungen zu ihm zu leugnen. Die Hermann befolgte diesen bösen Rat, obwohl sie vereidigt und auf die Bedeutung des Eides nachdrücklich hingewiesen wurde. Die Strafkammer verurteilte die Angeklagte Hermann nun zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr und 2 Monaten, wobei ihr der Strafmißbrauchsgrund eines Eideswortsandes zugestanden wurde, weil sie sich bei Abgabe der Wahrheit einer Strafverfolgung wegen Ehebruchs ausgesetzt hatte. Der Angeklagte Hörner erhielt wegen Beihilfe zum Meineid 2 Jahre Zuchthaus. Beiden Angeklagten wurden außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren aberkannt.

Gerechtige Sühne für gemeine Tat

Ulm. Der wegen Vergehens zum Nachteil von Heeresangehörigen vom Kriegsgericht bereits mit einem Jahr Zuchthaus vorbestrafte und für wehrunwürdig erklärte Josef Geiger wurde erneut zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Der Bursche hatte aus dem Kasten des von ihm gemieteten Zimmers, das zuvor von einem zum Heeresdienst eingezogenen Manne bewohnt war, Kleider und Wäsche gestohlen. Da es sich hierbei um eine besonders verwerfliche Tat und die Dokumentierung einer höchst gemeinen und niedrigen Gesinnung handelt, wurden dem Volksschöffenrat außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre aberkannt.

Heustockfunde verhüten Brände

Engenweiler, Kr. Saulgau. Im Heustod des Bauern Josef Reuter in Engenweiler war eine starke Erhebung eingetreten, so daß sich der Besitzer entschloß, die freiwillige Feuerwehr Saulgau zu rufen. Mit der Heustockfunde wurde eine Erhebung von 88 Grad festgestellt, so daß höchste Brandgefahr bestand. Sie konnte durch das Eingreifen der Feuerwehr verhütet werden. — Der Erbhofbauer Schmid in Zehshofe, Kr. Ulm, bemerkte in seiner Scheune einen verdächtigen Brandgeruch. Nachdem er sofort die zuständige Stelle in Kaufheim verständigt hatte, rückte ein Teil der Baderlinie mit der Kraftfahrpolizei an. Im Heustod wurde mit der in Anwendung gebrachten Heustockfunde eine Erhebung von 93 Grad gemessen. Nach mehr als dreistündiger Arbeit war die Gefahr beseitigt, die ohne Eingreifen zweifellos einen großen Brand heraufbeschworen hätte.

Wirtschaft für alle

Festpreise für Speisekartoffeln

Das Gebiet des Kartoffelwirtschaftsverbandes des Württemberg ist bekanntlich in die Höchstklasse der Erzeugerpreise für Speisekartoffeln gekommen. Diese Erzeugerpreise wurden je 50 Kilogramm trachtfrei Empfangsstation in den Monaten September, Oktober und November für weiße, rote und blaue Sorten auf 2,40 Mk. und für gelbe Sorten auf 2,70 Mk. festgesetzt. Der Erzeuger darf sodann für bestimmte Kartoffelsorten Zuschläge erheben. — Auf den württembergischen Speisekartoffelmärkten ist die Umfänglichkeit zur Zeit gut. Die Anlieferungen, durchweg aus der Gegend von Mengenheim und Seilbrunn, werden reißlos untergebracht.

NS.-Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Böggner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schoele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Nachrichten aus aller Welt

Sühne für besonders gemeine Verbrechen

Berlin, 16. September. Der am 12. Juli 1940 vom Volksgerichtshof wegen Vorbereitung zum Hochverrat und des Mordes an dem deutschen Polizeihauptwachmeister Kniek zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte 23jährige Franz Petr aus Mladno ist am 14. September 1940 hingerichtet worden. Weiter sind die vom Volksgerichtshof wegen Vorbereitung zum Hochverrat in Lateinbeit mit Sprengstoffverbrechen und Vergehen gegen Paragraph 90 c StGB zum Tode und zum dauernden Ehrenverlust verurteilten Karl Döbling und Hellmut Kremin hingerichtet worden. Beide Verurteilten haben sich von Juni 1936 bis Dezember 1937 im Ausland hochverräterisch gegen das Deutsche Reich betätigt und an der Vorbereitung eines Sprengstoffanschlags in Deutschland entscheidend mitgewirkt, ferner landesverräterische Beziehungen zum ausländischen Nachrichtendienst unterhalten. Durch die Vollstreckung wurden besonders gemeine und verwerfliche Verbrechen gesühnt.

Butter markenfrei verkauft

b. Oldenburg, 16. September. Eine Oldenburger Marktfrau verkaufte während des vergangenen Winters von ihrem Verkaufsstand in der Markthalle annähernd sechs Zentner Butter, ohne dafür Marken zu verlangen. Als man schließlich den Fehlbefund zwischen Marken und verkaufter Butter entdeckte, entschuldigte sie sich, indem sie die Dämmerung in der Halle als Grund für ihr „Versehen“ angab und außerdem die Differenz auf den erlittenen Verlust beim Auswiegen schob. Da nicht direkte Böswilligkeit, sondern vielmehr Gutmutigkeit im Vordergrund stand, wurden als Motiv der Tat angeleitet wurde, kam die Angeklagte mit drei Monaten Gefängnis davon.

8000 Eier markenfrei abgegeben

Hannover, 16. September. Vom Sondergericht Hannover wurde ein Händler zu einem Jahr Gefängnis und Veröffentlichung des Urteils in der Presse verurteilt. Er hatte als Leiter einer Eierhandelsstelle 8000 Eier markenfrei an Bäckereien und Wirte geliefert. Es war weniger Gewinn suchte, als das Bestre-

ben, sich seine frühere Kundenchaft auch während des Krieges zu erhalten. — Der Staatsanwalt hatte 2 Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust beantragt.

Uebereifriger kommt ins Gefängnis

b. Borkum, 16. September. In städtischer Nacht wurden auf der Insel Borkum vertriebene Einwohner auf dem Heimweg überfallen, zu Boden geworfen und geschlagen. Als man den durch die Inselfestungen gellenden Hilferufen nachging, fand man die Verletzten, die erlittenen, ein Mann habe sie aufgefordert, ihre Taschenuhr zu lösen. Als sie nicht sofort der Aufforderung nachgekommen wären, seien sie überfallen und so überfallen worden. In der Gerichtsverhandlung in Borkum führte der Richter aus, daß der Angeklagte wohl die Zeugen darauf hätte aufmerksam machen können, daß ihre Taschenuhren nicht genügend abgedunkelt seien. Jedoch gegen die Bewohner zu vorgehen und sie zu Boden zu schlagen, sei einfach unmöglich. Der Angeklagte mußte seinen Uebereifer mit sechs Monaten Gefängnis bezahlen.

Gefängnis für eine Vergnügungsfahrt

ro. Chemnitz, 16. September. Als eine Unverschämtheit sondergleichen bezeichnete der Staatsanwalt vor dem Amtsgericht zu Chemnitz das Verhalten des 40jährigen Erich Seiffert. Dieser hatte während der Osterfeiertage mit seinem rotbewinkelten Geschäftsauto eine Fahrt zu einer Kutschfahrt bei seinem Vetter unternommen. Er tarnte diese Fahrt, an der seine Frau als Patin des Kindes teilnahm, sehr geschickt als Geschäftsbrief, indem er sich von seinem Vetter einen Geschäftsbrief schreiben ließ. Aktpapier und zehn Kilo Kunsthonig, die Seiffert in seinem Auto mitnahm, waren Attribute der angeblichen Geschäftsfahrt. Als er kontrolliert wurde, zeigte er dem Beamten den Brief, den dieser befiel, da ihm die Sache verdächtig erschien. Am Nachmittag sah der Beamte dann den Kindstauzug aus der Kirche kommen und mußte Bescheid. Vor Gericht wollte der Angeklagte, der schon achtmal, darunter mit Zuchthaus, vorbestraft ist, seine Vergnügungsfahrt immer noch als reine Geschäftsfahrt hinstellen. Seiffert erhielt zwei Monate und sein Vetter einen Monat Gefängnis.

Amtliche Bekanntmachungen

Stadt Calw

Lebensmittelkartenausgabe

Für die Zeit vom 23. September bis 20. Oktober 1940 erfolgt die Ausgabe der Lebensmittelkarten in der Stadt. Ausgabestelle für Bezugskarten, Marktplatz 30, in folgender Reihe:

Stadt Calw:

Buchstabe A bis G einschl.	am Dienstag,	den 17. 9. 40 vorm.
" H " S " "	" " "	" 17. 9. 40 nachm.
" M " S " "	" Mittwoch,	" 18. 9. 40 vorm.
" Sch " Z " "	" " "	" 18. 9. 40 nachm.

vorm. von 8.00 bis 12.30 Uhr, nachm. von 2.30 bis 18.00 Uhr.

Für Alzenberg mit Wimbarg erfolgt die Ausgabe der Lebensmittelkarten am Mittwoch abend von 19.00 bis 20.00 Uhr im ehemaligen Rathaus in Alzenberg.

Die Ausgabeweiten sind genau einzuhalten.

Calw, 16. September 1940.

Der Bürgermeister der Stadt Calw
Ausgabestelle für Bezugskarten
S. A. Lüg

Brauns' Entfärber
entfärbt Stoffe, entfernt viele Flecke, bleicht vergilbte Wäsche
Auch so gut wie die bekannten Brauns' Stofffarben
Erhältlich in Drogerien, Landapotheken u. anderen Fachgeschäften

Sonnige
4-Zimmerwohnung
mit Bad zu mieten gesucht. Angebote an

3. Kühn, Calw, Bahnhofstr. 37
oder Telefon Bad Teinach 116
Suche neue oder gebrauchte
Lederjacke
Größe 54—56 zu kaufen.
Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Schlachtpferde
kauft zu Höchstpreisen Pferdegroßschlächtere Eugen Söhrer Kirchheim T. Tel. 662 u. Rölln/Rh.

Immer gut!
KAISER'S KAFFEE GESCHAFT

DIE POST

Die große Familien-Sonntagszeitung
Jeden Freitag neu! 20 Pf.

Odzmatt's Dauerwellen
sind sehr haltbar, und Ihr Haar wird geschont.

Jüngerer Buchbinder
findet in der Druckerei dieses Blattes dauernde Beschäftigung

Jetzt neue Bestellscheine!
KAISER'S KAFFEE GESCHAFT

M...
Text...
ab...
ann...
Ange...
ort: Calw
Nat...
Calw...
Auch...
Nervo...
Von...
hw...
den Kan...
tag ein...
Nach eng...
liche...
deutsche...
gehen Min...
hätten.
Dieser...
Hauptstad...
aufschie...
haben gar...
psychol...
von befa...
wilde Din...
wiele Weis...
tingent u...
berleitet...
dung doch...
aber eben...
an der en...
den. Abn...
London h...
sich wege...
berlegen d...
sich um re...
Der Lo...
Altonbl...
hang, das...
bündeten...
heit" sei...
hinsichtlich...
sich auf d...
höher als...
für besser...
nämlich d...
deutschen...
man weiß...
herricht.
Die gr...
bareilich...
begreifend...
die briti...
gefrigen...
Wie näm...
mittelte...
alarme"...
Einze...
noch nicht...
vielen De...
ihren Du...
heranzuf...
werfen.
Die Zaf...
Schäden...
Londoner...
gering".
Londoner...
schen Bau...
die "ent...
meldet, da...
im London...
scher Zeit...
u n d 5 0 M...
der längste...
weisen ist...
Das b...
behauptet
Auff...
Geneuer...
Von...
L. v. A. t...
gemeldet...
fationelle...
der Waf...
Daraufhin...
Molche...
misch begr...
Welt als...
tion aufge...
fentlich in...
erfolgte...
S...
ung aufge...
habe, durch...
lichen Wä...
neuern, da...
wurde.